

Zeitlose Erzählkunst - Ein Erlebnisbericht

Ich eile von der Postautohaltestelle zum alten Brotbackhäuschen, wo an diesem Abend Märchen für Erwachsene erzählt werden. Obwohl am Ende eines nassen Novembertages alles in mir verlangt, Zuhause zu bleiben, weiss ich, dass sich der Gang durch die Kälte gelohnt haben wird.

Die Fensterchen im dicken Gemäuer leuchten mir freundlich entgegen, die Kerzen auf dem Sims trotzen den Windböen. So muss es für den verlorenen Märchenhelden sein, wenn er nach langen Irrwegen plötzlich die erhellte Hütte im Wald erblickt. Wie er trete ich ein in die warme Stube, es ist gemütlich: Ein Feuer brennt und auf einem langen Tisch flackern Kerzen, Teller mit Gebäck und Tee in Steingutkrügen stehen bereit. Ich setze mich auf eine Bank und blicke mich um. An der Wand hängen allerlei Brotschieber. Das Märchen von Frau Holle kommt mir in den Sinn. Warum wohl mussten Goldmarie und Pechmarie gebackene Brote aus dem Ofen nehmen?

Ein Glockenspiel kündigt den Beginn an: «Es war einmal ein König, der hatte zwei Söhne...» beginnt eine der beiden Märchenerzählerinnen. Gebannt lauscht das Publikum. Sie erzählt frei, betont hie und da ein Wort, unterstreicht es durch eine Geste. Vor meinem inneren Auge entstehen Bilder von Schlössern, von Königssöhnen, die durch das Land reiten und von geheimnisvollen Märchensymbolen. Schon fliesst die Erzählung weiter und gipfelt schliesslich in ihrem Höhepunkt. Die Not des Königs zu Beginn des Märchens findet eine ungeahnte Lösung. Weisheit spricht aus ihr und die Zuhörer nicken in stiller Zustimmung. Ich fühle Bewunderung. Bewunderung für die Erzählerin, aber auch Bewunderung für die Weisheit, die in so wenigen Worten aufs Einfachste dargestellt wurde. Zeitlos und unaufdringlich bieten die Märchen Anleitung und Erkenntnis, darüber staune ich immer wieder.

Die zweite Märchenerzählerin erhebt sich und beginnt zu erzählen. Auch sie lässt mit klaren, unverschnörkelten Sätzen Bilder im Kopf entstehen, die mir bis tief in die Seele dringen. Jede Wendung im Märchen verfolge ich, als wäre ich selber mit dem Helden unterwegs und immer, wenn ich meine, die nächste Handlung vorauszuahnen, nimmt das Märchen einen anderen Weg. Ich bin aufmerksam und unterhalten auf eine Art, wie ich es seit der Kindheit nicht mehr kenne: in Bann gezogen von Geschichten, alles rings um mich vergessend. Am liebsten möchte ich, dass dieses schöne Gefühl, hier zu sitzen, nie aufhört; im schummrigen Dunkel eines gemütlichen Häuschens, zusammen mit vielen anderen lauschenden Menschen.

Später wird frischer Tee nachgeschenkt, während wir Zuhörer noch ganz im Zauber des Moments verweilen können. Ein Gefühl der inneren Ruhe ist eingekehrt in meinem Herzen, ein Wissen, dass alles im Leben einen Sinn und eine höhere Ordnung hat, und dass das Leben doch voller Poesie und Schönheit ist.

Verträumt trete ich in die dunkle Nacht hinaus auf dem Weg zur Posthaltestelle. Es hat aufgehört zu regnen. Am Himmel zeigen sich ein paar Sterne. Es lächelt in mir.